

VORWORT

Der Apoll vom Belvedere und sein Nachleben in Zeichnungen und Beschreibungen der Renaissance waren lange Zeit das Testbeispiel, an dem die erste entwickelte Software für den *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance* erprobt und vorgestellt wurde. Deshalb zierte er noch heute die Eröffnungsseite der Datenbank im Internet. Vor genau fünfhundert Jahren ließ Papst Julius II. die Statue aus seinem ehemaligen Kardinalspalast bei SS. Apostoli in den Hof des vatikanischen Belvedere überführen. Erst mit diesem Akt wurde sie zu jenem »Apollo Belvedere«, der seine antike Kultfunktion eingebüßt hatte, um an seinem neuen Aufstellungsort umso unwiderstehlicher zu einem wahren Idol der Kunst zu werden.

An einem Dokument aus dem Staatsarchiv in Modena,¹ das diesen Transport beschreibt, entzündete sich vor fünfundzwanzig Jahren bei der ersten Vorstellung des computerisierten *Census* am Warburg Institute in London jene für alle seinerzeit Anwesenden legendär gewordene Diskussion mit Ernst Gombrich über den Einsatz des Computers in der Kunstgeschichte. Für den Autor von »Art and Illusion« gehörte jegliche Forschung, die von der Analyse der künstlerischen Form im Sinne der Stilkritik ausging, nicht in sein Verständnis von Wissenschaft. Er hatte der Kunstgeschichte Bereiche der Wahrnehmungspsychologie erschlossen und über einen eher experimentellen Ansatz mit den sogenannten präzisen Wissenschaften in Beziehung zu setzen versucht. Aber das Tickern einer Festplatte in der Fotothek des Warburg Institute und die Auseinandersetzung mit der mathematischen Konsequenz, die durch das neue Medium in die Kunstwissenschaft eingebracht wurde, mochte er nicht akzeptieren.

Nicht geplant, aber umso willkommener ist es, dass das Erscheinen der zehnten Nummer des *Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike* mit diesen Daten zusammenfällt. Als wir die Zeitschrift gründeten, war zunächst an eine lose Erscheinungsfolge von Nummern gedacht, und wir haben nicht zu hoffen gewagt, dass ein regelmäßiges Erscheinen eines kleinen Jahrbuchs gelingen könnte. Dieser Erfolg fügt sich dem Umstand, dass die intensive und vielfältige Auseinandersetzung mit dem Nachleben der Antike nach wie vor eine kaum geminderte Attraktion besitzt. Dies wird an den Ausstellungen dieses Sommers und Herbsts besonders deutlich. In Berlin hat die in Zusammenarbeit mit dem British Museum und dem Louvre organisierte Ausstellung

»Babylon – Mythos und Wirklichkeit« den Aspekt der Wirkungsgeschichte hervorgehoben. In Braunschweig wurde die bislang noch niemals zusammengestellte Sammlung von Reproduktionen im »Reiz der Antike« im 18. Jahrhundert umfassend analysiert. Mantua bietet zudem eine monographische Gesamtschau eines der virtuosesten Bronzesculpturen, Pier Alari Bonacolsi, dessen suggestive Nachschöpfungen am Hof der Gonzaga seinem Künstlernamen »Antico« alle Ehre machten. In Vicenza feiert man schließlich gegenwärtig den fünfhundertsten Geburtstag von Andrea Palladio nach dem einwöchigen Symposium im Frühjahr mit einer großen Retrospektive, die ebenfalls sein Verhältnis zur Antike herausstellt. An all diesen Ausstellungen waren Mitarbeiter des *Census* mit wissenschaftlichen Beiträgen teils maßgeblich beteiligt. Eine gewisse Freude über diese vom *Census* ausgehenden Impulse hat die Idee entstehen lassen, die erste zweistellige Nummer des *Pegasus* mit Beiträgen von Mitarbeitern zu bestreiten.

Ein weiterer Anlass für die Zusammenstellung dieses Bandes des *Pegasus* aus eigenen Beiträgen aber liegt in der Ehrung von Henning Wrede vom Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität, der als steter Partner seit vielen Jahren mit der Arbeit des *Census* verbunden ist. Nummer 10 des *Pegasus* besitzt den Charakter einer kleinen, von den Mitarbeitern des *Census* Henning Wrede gewidmeten Festschrift. Dass er hiervon überrascht wird, mag daran deutlich werden, dass er selbst in ihr präsent ist. Die Absicht der Zeitschrift, über den von der Datenbank untersuchten Zeitraum hinaus in die ausgreifende Fülle der Antikenrezeption Einblick zu geben, kommt in dem Beitrag Henning Wredes darin besonders deutlich zum Tragen, dass er im Quellenmaterial des *Census* einen »missing link« für ein lange verfolgtes archäologisches Problem entdeckt hat.

In ähnlichem Sinn verfolgt ein Beitrag den Bogen von Semiramis' bebilderten Mauern Babylons über den niederländischen Künstler Maarten van Heemskerck, Athanasius Kircher und Tommaso Campanella bis hin zur Street Art (Horst Bredekamp). Das Bild vom antiken Innenraum des Pantheon ist von den Zeichnungen der Renaissance geprägt, obwohl damals, wie barocke Zeichnungen belegen, ein mittelalterlicher Zustand den Gesamteindruck bestimmte (Arnold Nesselrath). Fallstudien zu Fazio degli Uberti (Ursula Rombach), Antonio Lafreri (Birte Rubach) und Pirro Ligorio (Ulrike Peter) analysieren sowohl Text- als auch Bilddokumente zum Nachleben der Antike aus dem Kernbereich des Projekts. In besonderer Weise gehört der Borghe-sische Fechter zu jenen emblematischen antiken Statuen, die erst während des

Barockzeitalters aufgefunden worden sind (Peter Seiler). Die Geschichte des *Census* macht diesen schließlich selbst zum Fallbeispiel einer Rezeption als Transformation der Antike – bis in das Internet (Tatjana Bartsch).²

Der von der Antike bis in die Gegenwart reichende zeitliche Rahmen der Beiträge des *Pegasus* steckt die avisierte Entwicklung des *Census* ab. Durch Kooperation mit dem Goldschmidt-Zentrum der Humboldt-Universität soll zum Kernbereich der Renaissance sukzessive das Mittelalter hinzukommen, durch die Zusammenarbeit mit der Bibliotheca Hertziana ist eine Ausweitung in den Barock zu erhoffen, und durch die Anbindung der Datenbank der Winkelmann-Forschungsstelle in Stendal wird die Einbeziehung des 18. Jahrhunderts möglich. Mit diesen Zusatzfeldern kann die von einer kommenden Generation zu realisierende Perspektive in den Blick genommen werden, den *Census* zu einem Instrument der gesamten Rezeptionsgeschichte der Antike zu machen.

Vor zehn Jahren suchte der erste Band des *Pegasus* seine Position zwischen der Darstellung des geflügelten Pferds in der »Hypnerotomachia Poliphili« und in Peter Paul Rubens' »Befreiung der Andromeda«. Im *Census*-Logo, das Baldassare Peruzzis Aufnahme des Figurenkapitells vom Augustusforum in Rom nachempfunden wurde, hat er nun schon zehn Flügelschläge hinter sich.

Die Herausgeber

ANMERKUNGEN

- 1 Modena, Archivio di Stato Segreto Estense, Cancelleria Estero, Ambasciatori Roma, Lodovico da Fabriano, Dispacci, fasc. 121-VIII/14.
- 2 In den Beiträgen sind Werke, die in der *Census*-Datenbank enthalten sind, mit ihrer *CensusID* zitiert. Sie können in der Datenbank direkt abgerufen werden, indem man die ID in das »jump to *CensusID*«-Feld der oberen blauen Menüleiste eingibt.